

NIEDERSCHRIFT Stadt Karlsruhe	Gremium:	61. Plenarsitzung Gemeinderat
	Termin:	20. Mai 2014, 15:30 Uhr
		öffentlich
	Ort:	Bürgersaal des Rathauses
	Vorsitzende/r:	Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

8.

Punkt 7 der Tagesordnung: Kulturkonzept 2025

Vorlage: 2014/0575

dazu:

Änderungsantrag der Stadträtinnen Bettina Lisbach, Dr. Ute Leidig und Dr. Dorothea Polle-Holl (GRÜNE) sowie der GRÜNE-Gemeinderatsfraktion vom 15. Mai 2014

Vorlage: 2014/0618

Ergänzungsantrag der Stadträte Lüppo Cramer und Dr. Eberhard Fischer (KAL) sowie der KAL-Gemeinderatsfraktion vom 19. Mai 2014

Vorlage: 2014/0629

Beschluss:

Der Gemeinderat beschließt das Kulturkonzept 2025 der Stadt Karlsruhe und beauftragt die Verwaltung, in den kommenden Jahren dieses in Abstimmung mit den gemeinderätlichen Gremien und dem Gemeinderat sowie in Zusammenarbeit mit den Kulturschaffenden und der Zivilgesellschaft umzusetzen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Der Vorsitzende ruft Tagesordnungspunkt 7 zur Behandlung auf:

Ich darf gleichzeitig aufrufen den Änderungsantrag der Grünen und einen kurzfristig eingegangenen Ergänzungsantrag der Karlsruher Liste.

Lassen Sie mich kurz drei, vier Sätze zu dem Thema sagen. Zunächst möchte ich mich bei den Mitgliedern des Kulturausschusses hier ganz herzlich bedanken, die in drei aufwändigen Klausursitzungen - die erste fand bereits im Januar 2012 statt - Ideen zusammengetragen, Inhalte diskutiert, um Handlungsfelder und Ziele gestritten, Bewertungen und Gewichtungen vorgenommen und darüber hinaus auch mehrfach umfangreiche Papiere zu lesen hatten. Über zwei Jahre lang war das Kulturkonzept immer der erste Tagesordnungspunkt jeder Kulturausschusssitzung.

Nun liegt es vor uns, das 140 Seiten umfassende Kulturkonzept. Es ist sehr umfangreich geworden, aber das bringen solche Prozesse ja mit sich, nicht nur, weil Kunst und Kultur von Anfang an ein wichtiger Motor für die Karlsruher Stadtentwicklung waren, sondern auch, weil Kunst und Kultur, so wie sie in diesem Konzept begriffen werden - und das ist das Wichtige daran -, alle grundlegenden Fragen des Lebens berühren. Aus diesen Gründen beschloss der Gemeinderat 2012 mit dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept auch, dass der Fokus Kulturstadt 2020 ein integriertes Leitvorhaben für die Zukunftsgestaltung der Stadt sein soll. Mit dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept ISEK beauftragte der Gemeinderat die Verwaltung, genauer gesagt: das Kulturamt, ein solches Kulturkonzept zu erarbeiten. Auch die Ziele dieses Konzepts wurden seinerzeit definiert. Im ISEK heißt es auf Seite 67: „Karlsruhe soll als Kunst- und Kulturmetropole gestärkt werden durch die Ermöglichung der kulturellen Bildung für alle, durch die Wahrung des kulturellen Erbes, durch die Stärkung der Kultur und Kreativwirtschaft und die Verbindung von Kultur und Wirtschaft, durch die Stärkung der Verbindung von Kunst, Wissenschaft, Forschung und Technologie, durch die Ausweitung des Themas ‚Mit Recht Karlsruhe‘ zur Kultur des interkulturellen Dialogs und des Zugangs für alle, durch die Neupositionierung des Stadtraums als Raum für Kunst und Kultur und durch die Schaffung bzw. Sanierung von Räumen.“ Wenn Sie nun das Kulturkonzept durchlesen, werden Sie feststellen, dass alle diese Ziele im Kulturkonzept sich in den Handlungsfeldern wiederfinden und über dem Ganzen dann der Bogen „Recht auf Kultur“, man könnte noch ergänzen: „für alle“, steht.

Dieses Konzept ist ja nicht im stillen Kämmerchen oder an einsamen Schreibtischen entstanden, sondern es wurde in einem breiten Beteiligungsprozess unter der Federführung des Kulturamtes erarbeitet. Wie gesagt, dieser Prozess dauerte nun länger als zwei Jahre. In zwei großen Workshops wurde auch die gesamte Kulturszene mit einbezogen.

Entstanden ist ein dynamisches Planungsinstrumentarium, ein Orientierungsrahmen für die zukünftige Kulturpolitik unserer Stadt. Was mich besonders freut, ist, dass während der Erarbeitung des Konzeptes sich die Kulturschaffenden, d. h. der Kulturkreis und der Kulturring sowie der Kulturausschuss, auf eine gemeinsame Kulturerklärung geeinigt haben, die dem eigentlichen Konzepttext vorangestellt wird. Jetzt darf ich den zuständigen Fachbürgermeister Wolfram Jäger noch um eine kleine Einführung bitten.

Bürgermeister Jäger (CDU): Wenn Sie heute das Kulturkonzept verabschieden, dann beschließen Sie tatsächlich einen Orientierungsrahmen für unsere zukünftigen kulturpolitischen Schwerpunktsetzungen und Entscheidungen, ein Orientierungsrahmen, der dem zukünftigen Gemeinderat alle Möglichkeiten lässt zu entscheiden, welche der vorgeschlagenen möglichen Maßnahmen umgesetzt werden, bzw. welche noch nicht genannten Maßnahmen aufgenommen werden sollen. Dabei sollten jedoch zukünftige Maßnahmen daraufhin befragt werden, zu welchem Handlungsfeld und zu welcher Strategie sie passen. Es wird um Fragen gehen wie:

- Werden diese Maßnahmen dem Ziel Recht auf Kultur gerecht?
- Stärken sie die kulturelle Vielfalt und Teilhabegerechtigkeit?
- Befördern sie die kulturelle und gesellschaftliche Bildung?
- Dienen sie dem Erhalt des kulturellen Erbes?

- Bewegen sie sich an der Schnittstelle von Kunst, Wissenschaft und Technologie?
- Tragen sie etwa bei zu der Gewinnung neuer Räume für Kunst und Kultur?
- entsprechen sie dem vereinbarten Umgang mit dem öffentlichen Raum?
- Dienen sie der Unterstützung des Verhältnisses von Kultur und Wirtschaft?.

Dies sind die Handlungsfelder des Kulturkonzeptes. Herr Oberbürgermeister Dr. Mentrup hat schon darauf hingewiesen, dass wir damit die im ISEK genannten Ziele umgesetzt haben. Darüber hinaus haben wir die im ISEK genannten aktuellen und künftigen Herausforderungen, die auf unsere Stadt zukommen, aufgegriffen und auf die Aufgabenbereiche der Kunst, Kultur und gesellschaftlichen Bildung hin zugespitzt, denn die Handlungsfelder, die wir erarbeitet haben, müssen auf diese Herausforderungen reagieren.

Mit der Verabschiedung des Kulturkonzeptes verpflichten wir uns auf einen breit angelegten Kulturbegriff, der künstlerische Kreativität, wissenschaftliche, kulturelle und gesellschaftliche Bildung, künstlerische Spitzenleistungen wie Kultur in der Breite für alle ebenso umfasst wie die Angebote in Theatern, Museen, Archiven und Bibliotheken, aber auch in Clubs, in Stadtteilprojekten sowie Interventionen im öffentlichen Raum und noch vieles mehr. Wir verpflichten uns auf Kultur in einer internationalen Stadt mit lokal verankerten Identitäten in unseren Stadtteilen, und wir verpflichten uns auch in der Kulturpolitik auf die Werte der Grund- und Menschenrechte. Dafür steht auch die Kulturerklärung der Kulturschaffenden wie das für alle Handlungsfelder verpflichtende Dach des Kulturrates.

Das Kulturkonzept ist das Resultat eines breiten Beteiligungsverfahrens, das wir auch künftig fortsetzen wollen. Schon am 10. Juli werden wir erneut einen großen Workshop durchführen, zu dem wir rd. 1 000 Vertreterinnen und Vertreter der Kulturstadt eingeladen haben bzw. einladen werden.

Es stimmt, dass sehr viele einbezogen waren, mitgedacht und mitgeschrieben haben. Dafür mein Dank an alle Beteiligten. Aber selbstverständlich lag die meiste Arbeit beim Kulturamt, daher mein besonderer Dank an die Projektverantwortlichen, an die Handlungsfeldverantwortlichen und an alle Autorinnen und Autoren, die im Impressum auch genannt sind. Mein Dank geht damit an alle Kolleginnen und Kollegen des Kulturamtes, die dieses Konzept neben ihrer ohnehin alltäglichen Arbeit in zahlreichen Gesprächen, Workshops und runden Tischen mit der Kulturszene erarbeitet und schließlich verfasst haben. Es liegt Ihnen nun vor, und ich darf um Ihre Zustimmung bitten.

Der Vorsitzende: Vielen Dank, wir können die Debatte eröffnen. - Herr Stadtrat Dr. Käuflein.

Stadtrat Dr. Käuflein (CDU): Heute ist ein guter, nein, ein sehr guter Tag für die Karlsruher Kultur. Wir erwarten, dass das Thema Kultur durch das Kulturkonzept, das wir heute verabschieden, gestärkt wird. Das ist der maßgebliche Effekt, den wir erwarten. Kultur ist für meine Fraktion ein Standortfaktor, ein wichtiger Standortfaktor. Die Attraktivität einer Kommune hängt ganz wesentlich von ihrer Kulturszene ab. Wir sind weiter der Überzeugung, dass Kultur sowohl eine spitze als auch eine breite Basis

braucht. Vor diesem nur angedeuteten grundsätzlichen Hintergrund freuen wir uns über das Kulturkonzept und begrüßen es außerordentlich.

Das Konzept formuliert Leitlinien für die kommenden zehn Jahre. Der Inhalt ist bereits angedeutet worden, insofern kann ich das kurzfassen. Es beginnt mit einer Bestandsaufnahme der Kultur in Karlsruhe. Hier sind auch die nichtstädtischen Kultureinrichtungen aufgenommen. Auf diesen Gesichtspunkt werde ich gleich noch mal zu sprechen kommen. Es folgen die Herausforderungen, vor denen die Kulturpolitik steht in unserer Stadt. Stichworte sind: demografischer Wandel, Migration, Digitalisierung, Individualisierung, Partizipation und anderes mehr. All das muss sich nicht entfalten. Sechs Handlungsfelder kommen vor. Es wird eine Ausgangssituation beschrieben, Stärken, Potentiale, Chancen, Risiken analysiert. Zukunftsbilder werden entworfen, Strategien und - das betone ich - mögliche Maßnahmen. Auch darauf werde ich noch einmal zurückkommen.

Diesen sechs Handlungsfeldern vorangestellt ist ein Abschnitt „Recht auf Kultur“. Über diesen Abschnitt haben wir in verschiedenen Sitzungen lange, heftig und auch kontrovers diskutiert. Diese Formulierung ist auf jeden Fall eine Besonderheit, sie passt zu Karlsruhe als Stadt des Rechts, als Residenz des Rechts, auch wenn - das wiederhole ich - dieses Recht auf Kultur, das wir hier proklamieren, nicht vor Gericht eingeklagt werden kann. Aber es stimmt schon, alle sollen, alle müssen einen Zugang zur Kultur haben. Ein Beispiel dafür ist die Ausrichtung des Staatstheaters. Wenn der neue Generalintendant Peter Spuhler Theater für alle macht, dann liegt das für mich, für uns auf dieser Linie des Rechts auf Kultur.

Die Erarbeitung des Kulturkonzepts - das ist schon angedeutet worden - ist für uns ein Musterbeispiel an Partizipation. Ein Prozess von zwei Jahren mit vielen Workshops und Foren fand statt, in dem die Kulturschaffenden sich einbringen konnten, der Text wurde nach und nach erarbeitet. Es war ein ergebnisoffener Prozess mit vielen Beteiligten. Dieses partizipative Verfahren - so meinen wir - kann Vorbild sein auch für andere Themenfelder der Stadtpolitik.

Zum Antrag der Grünen, der noch erläutert werden wird, der aber schon mit aufgerufen ist: Wir meinen nicht, dass die Beschlussvorlage hinsichtlich ihrer Verbindlichkeit missverständlich ist. Es handelt sich bei dem Kulturkonzept um Leitlinien. Wenn wir die Kultur in unserer Stadt stärken wollen - das dürfte das gemeinsame Ziel aller hier im Hause sein, auch der Grünen mit ihrem Antrag -, dann dürfen wir dieses Konzept nicht schwächen. Ich habe vorhin schon darauf hingewiesen, es ist im Text ausdrücklich von „möglichen Maßnahmen“ die Rede. Ob diese Maßnahmen umgesetzt werden, werden die beiden kommenden Gemeinderäte entscheiden. Wir reden ja über einen Zeitraum von zehn Jahren. Insofern möchte ich nicht, dass der Antrag der Grünen - ich formuliere es mal so - als eine Schwächung des Konzepts draußen verstanden wird. Wir halten auch nicht - das bezieht sich auch noch auf den Antrag der Grünen - eine Abstimmung mit nichtstädtischen Gesellschaften erforderlich. Diese kommen, wie von mir dargelegt, vor allem in dieser Bestandsaufnahme vor. Es muss der Stadt Karlsruhe möglich sein, in einem Kulturkonzept ein paar Sätze über eine nichtstädtische Einrichtung, etwa eine staatliche, zu schreiben, ohne dass man diesen kurzen Abschnitt zur Genehmigung der entsprechenden Einrichtung vorlegen muss. Seinen normierenden Charak-

ter entfaltet das Kulturkonzept ausschließlich im Blick auf die städtischen Einrichtungen der Stadt Karlsruhe.

Aus diesem Grund lehnen wir den Antrag der Grünen ab und folgen der Stellungnahme der Verwaltung.

Die inhaltlichen Ergänzungsvorschläge der KAL gehen aus unserer Sicht in Ordnung. Die Stadtverwaltung teilt ja in der Vorlage mit, die vorhin ausgegeben wurde, dass sie dem Ergänzungsantrag der KAL entsprechen wird, und empfiehlt, ihn als erledigt zu betrachten.

Richtig an den Anträgen von Grünen und KAL ist allerdings, dass das Konzept dynamisch und flexibel angelegt ist. Das sehen wir genauso.

Zum Schluss ein ganz herzliches Wort des Dankes. Wir danken unserem Kulturbürgermeister Wolfram Jäger. Wir danken unserer Kulturamtsleiterin Susanne Asche für die enorme Arbeit, die sie in den vergangenen zwei Jahren geleistet hat. Ich bitte Sie ausdrücklich, Frau Asche, dass Sie diesen Dank auch an alle Mitarbeitenden des Kulturamtes mitnehmen und ausrichten. Wir danken schließlich allen, die in den Foren und Workshops sich eingebracht haben. Wir sehen mit Spannung einer Umsetzung dieses Konzepts entgegen und stimmen zu. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Stadträtin Dr. Leidig (GRÜNE): Mein Herz brennt für Kultur. Kultur bereichert, Kultur lässt das Hier und Jetzt erleben, Kultur zwingt zur Reflexion und Kultur macht auch einfach ganz viel Spaß. So könnte ein Tag, an dem wir hier über das Kulturkonzept der Stadt Karlsruhe beraten, ein glücklicher Tag sein, ein Tag, aus dem ich aus vollem Herzen ja sage, aber ich befürchte, so wird das nicht kommen.

Über zwei Jahre haben sich das Kulturamt, der Kulturausschuss und viele Kulturschaffenden mit der Kultur in Karlsruhe auseinandergesetzt und sowohl das Bestehende analysiert wie auch Handlungsfelder erarbeitet. Vielen Dank an alle Mitwirkenden, besonders an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kulturamtes. So stellt das Kulturkonzept Bestehendes dar und definiert Handlungsfelder, zeigt Stärken und Schwächen auf und weist auf Maßnahmen hin.

Durch die Handlungsfelder wird die Besonderheit von Kultur in Karlsruhe deutlich. Neben den Aufgaben, denen sich eigentlich alle Kommunen widmen müssen, wie kulturelles Erbe, kulturelle und gesellschaftliche Bildung oder Raum für Kultur, sind auch zwei Felder definiert, nämlich Verbindung von Kunst, Wissenschaft und Technologie und Kultur und Wirtschaft, die eine Besonderheit von Karlsruhe in den Mittelpunkt rücken: Die Stärken von Karlsruhe zu betonen, das macht durchaus Sinn, an Stärken zu arbeiten, diese weiter zu entwickeln, das ist die Voraussetzung für Erfolg.

So weit, so gut. Aber es bleibt ja auch noch vieles offen. Vor allen Dingen sind die Herausforderungen, die auch benannt wurden, noch viel stärker auf die Handlungsfelder zukünftig zu beziehen, z. B. die Schaffung und Erhaltung von Infrastruktur, z. B. das

Badische Staatstheater, das saniert und erneuert wird, aber auch Aufgaben, die beim Tempel anstehen, beim Substage oder beim Badischen Konservatorium. Irgendwie wurde das aus diesem Konzept ausgespart oder nur gesagt, dass es so eine generelle Aufgabe ist. Aber es sind doch letzten Endes gerade diese Dinge, die uns beschäftigen werden in den nächsten Jahren. Auch weitere Herausforderungen, wie demografischer Wandel, Internationalisierung, Vernetzung in die Region und international oder Nachhaltigkeit, vieles ist angeschnitten, aber letzten Endes noch nicht ausdiskutiert. Dieses Konzept kann nicht statisch sein, es ist dynamisch.

Merkwürdig oder schwierig finde ich, dass bestimmte Strategien und Ansatzpunkte auf so unterschiedlichen Ebenen benannt werden und unterschiedliche Tiefen haben. Zum Beispiel wird gesagt, für im Bereich Konservierung und Restaurierung gefährdetes Kulturgut müssen im Zusammenhang mit Verleihung entstandene Schäden zusätzliche finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden. Im Bereich Kreativwirtschaft heißt es, es wird an die Durchführung einer Umfrage unter den Karlsruher Kultur- und Kreativschaffenden gedacht. Das ist nun genau das Problem, was wir haben, wenn wir dem Wortlaut der Beschlussvorlage folgen. Wir würden hier etwas beschließen und beauftragen, was dann umgesetzt wird. Bedeutet das jetzt, dass wir die finanziellen Mittel für gefährdetes Kulturgut zur Verfügung stellen müssen und an die Durchführung einer Befragung denken werden? Irgendwie fehlt da etwas an Verbindlichkeit, und diese Verbindlichkeit wird aber in der Beschlussvorlage vorgegeben. Damit haben wir ein Problem.

Was geschieht denn bitte mit all den Ideen und Visionen, die im Laufe des Prozesses genannt, aber nicht aufgenommen wurden? Ich erinnere mich daran, dass meine Kollegin Anne Segor, die damals im Kulturausschuss war, nach Visionen im ersten Workshop befragt, gesagt hat: „Haus der Literatur“, und sie hat eine Verbündete darin gefunden. Denn genau der gleiche Wunsch wurde auch von Frau Fromm genannt. Jetzt können Sie 140 Seiten Kulturkonzept lesen. Ein Haus der Literatur kommt da nicht vor. Ich nenne das auch fehlende Transparenz, kombiniert mit dieser unklaren Definition von Strategien. Dadurch finden wir eben, dass das vorliegende Kulturkonzept zwar einen guten Orientierungsrahmen für einen weiteren Dialog bietet, aber letzten Endes die Formulierung „beschließen, beauftragen, umsetzen“ irreführend ist. Wir möchten gerne durch eine andere Formulierung deutlich machen, dass der Dialog weitergehen muss und über die einzelnen Maßnahmen beraten werden muss und Entscheidungen eben vom Finanzrahmen abhängig sind. Daher unser Änderungsantrag, und in die Richtung geht ja auch der Ansatzpunkt der Karlsruher Liste, dem wir ebenfalls zustimmen werden.

Zum zweiten Teil unseres Änderungsantrags: In der letzten Sitzung des Kulturausschusses wurde lange diskutiert. Ich möchte eindrücklich betonen, dass uns diese 140 Seiten Kulturkonzept erst zur letzten Kulturausschusssitzung vorgelegt wurden, und zwar sechs Tage vorher, und dazwischen war ein Gemeinderat, der, glaube ich, bis um 10 Uhr abends ging, und dementsprechend vorberaten musste. Das heißt, auch wenn wir immer wieder über Einzelheiten gesprochen haben, ist dieses Papier, das jetzt so vorliegt, dessen Maßnahmen wir hier jetzt beschließen sollen und das uns für zehn Jahre binden soll, in der Art und Weise wirklich erst sehr kurzfristig zur Verfügung gestellt worden.

Wir haben in dieser Sitzung auch lange darüber diskutiert, welchen Stellenwert die freie Kulturszene in diesem Kulturkonzept finden soll, ob sie dort angemessen berücksichtigt ist. Kultur will gelebt werden, und das Leben findet doch in diesen Einrichtungen statt, im Substage, in der Marotte, genauso wie im ZKM oder im Badischen Staatstheater. Man stelle sich vor, die Hälfte unseres Kulturetats fließt allein ins Badische Staatstheater und ins ZKM, und die waren in einem Absatz erwähnt. Das zumindest hat sich geändert, aber zu einer ausführlicheren Darstellung der freien Kulturszene konnte sich das Kulturamt nicht durchringen. Da wird anhand von Gebäuden eine Darstellung vorgenommen und ein Satz zur Einrichtung verloren. Wir bedauern sehr, dass hier nicht mehr gekommen ist. Wenn schon keine ausführliche Darstellung der Kulturszene erfolgt - davon sind wir schon abgekommen -, so haben wir dann wenigstens darum gebeten oder gefordert, dass doch dieser eine Satz, der über die Einrichtung verloren wird, im Einvernehmen mit diesen Kultureinrichtungen vorgenommen wird. Jetzt ist das ein zu großer Aufwand. Ich verstehe das nicht: ein PDF verschickt mit dem Kulturkonzept, eine Frist gesetzt, innerhalb von zwei Wochen könnt ihr euch dazu äußern, ob ihr damit einverstanden seid, ein Tag Einarbeitung, und alle sind zufrieden. Aber es ist zu viel verlangt.

Es gibt noch viel zu tun im Konzept, vor allen Dingen der Austausch muss weitergeführt werden, der Austausch, der nötig ist, um die wichtigen und die richtigen Dinge zu tun, um weiterhin zu vernetzen und ein Recht auf Kultur tatsächlich auch mit Leben zu füllen. Dieses Recht auf Kultur oder wie Sie, Herr Oberbürgermeister, auch sagten, „Kultur für alle“ ist auch unser Leitkonzept in der Fraktion. Aber diese Erklärung gilt es tatsächlich mit Leben zu füllen. Wie eine bekannte Persönlichkeit der Karlsruher Kultur bereits sagte: Wenn wir nicht bereit sind, z. B. am Beispiel des Jazz-Clubs, uns zum Stellenwert von Kultur in unserer Stadt zu bekennen, dann können wir uns diese Kulturerklärung sparen.

In der Fraktion haben wir diskutiert, ob wir den Beschluss notfalls auch in der Verwaltungsformulierung mittragen, und dabei festgestellt, ganz klar, gilt für diese gesamte Fraktion, wir sehen uns nur eingeschränkt an die genannten Maßnahmen gebunden, weil das immer wieder dargestellt wird, es ist nur ein Katalog, auch wenn man es nicht so formulieren will. Diese eingeschränkte Möglichkeit werden wir natürlich auch nutzen und in Zukunft Maßnahmen befürworten oder ablehnen. Zum jetzigen Zeitpunkt - in fünf Tagen ist Gemeinderatswahl, so werden wir hier nie wieder zusammenkommen und auch der Kulturausschuss wird ein neuer sein - zu sagen, wir definieren jetzt, was dieser neue Kulturausschuss die nächsten zehn Jahre zu tun hat, da würden wir uns doch eine andere Formulierung wünschen, und ich hätte sie mir auch gewünscht, denn ich hätte gerne ja gesagt.

(Beifall bei den Grünen)

Stadträtin Ernemann (SPD): Zunächst auch von unserer Seite ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten, die an der Ausarbeitung und Entwicklung des vorliegenden Kulturkonzeptes beteiligt waren, allen voran natürlich das Kulturamt der Stadt Karlsruhe.

Alle Vorredner haben es schon gesagt, ein zweieinhalbjähriger Prozess ist mit der Vorlage dieses Kulturkonzeptes nicht beendet. Zahlreiche Sitzungen, Workshops und Kulturausschusssitzungen sowie Sondersitzungen haben letztlich zu diesem Werk geführt. Aber der Prozess ist natürlich nicht beendet. Das uns vorliegende Konzept ist eine aus unserer Sicht große Kommunikationsleistung aller Kulturschaffenden, die - und das muss man auch einmal sagen - so, sind wir mal ehrlich, vor zehn Jahren nicht zustande gekommen wäre. Ich kann mich nämlich gut zurückerinnern, wie schwierig die Versuche waren vor zehn Jahren, einen Großteil der Kulturschaffenden an einen Tisch zu bekommen. Insofern ist es schon einmal eine hervorragende Leistung aller Kulturschaffenden, die sich an diesem Kulturkonzept beteiligt haben.

Das Kulturkonzept spiegelt unsere gesellschaftliche Entwicklung wider und hat die Zukunft im Blick, auch unseren Lebensraum. Die Städte verändern sich. So wie in der gesamten Kommunalpolitik setzt man sich auch im Kulturbereich mit der Entwicklung unserer Gesellschaft auseinander. Ich denke hier an den demografischen Wandel, das Thema Migration, wachsende Medienorientierung und Digitalisierung, die Entwicklung und Veränderung der Stadtteile, neue Strukturen in der Schullandschaft und vor allem die starke wirtschaftliche Bedeutung des Faktors Kultur als Standortfaktor. Das Kulturkonzept entwickelt Richtlinien, die der Gemeinderat, der Kulturausschuss und die Kulturverwaltung umsetzen können oder auch umsetzen werden. Es ist eine Ideensammlung und macht Vorschläge zur Realisierung. Es ist ein flexibler Prozess. Übrigens, Frau Dr. Leidig, auch die Politik ist ein flexibler Prozess. Natürlich ändern sich die Gremien. Wir haben auch Dinge zu verantworten oder weiterzuentwickeln, die wir mal nicht mit entschieden haben. Insofern wird der jetzige Gemeinderat das Kulturkonzept verabschieden, und natürlich werden andere Personen unter Umständen dann die Weiterentwicklung, diese Prozess begleiten. Was ist da jetzt hinderlich, was ist da das Problem? Da war schon immer so. Die Politik ist dynamisch, genauso wie das vorliegende Konzept dynamisch ist. Ich verstehe das nicht, Sie waren immer beteiligt an allen Workshops, an allen Sitzungen, an allen Sondersitzungen.

(Vereinzelter Beifall)

Immer kurz vor Entscheidungen kommen Sie und bringen Ihre Änderungsvorschläge. Das kann ich nicht nachvollziehen, das muss ich ganz ehrlich sagen. Ich wollte das jetzt eigentlich nicht zum Hauptthema machen.

(Unruhe)

Das Kulturkonzept zeigt Zukunftsbilder auf wie z. B. die Schaffung einer adäquaten räumlichen Situation für das Stadtmuseum - ich greife jetzt mal ein paar Dinge heraus, die mir besonders ins Auge gefallen sind - oder die Vergabe des Titels eines Kulturbotschafters oder einer Kulturbotschafterin an herausragende Persönlichkeiten, übrigens auf unsere Initiative, aktuell - das steht zwar nicht im Kulturkonzept - die Nutzung bzw. Umnutzung bereits vorhandener Räumlichkeiten. Da fällt mir z. B. der Subraum des ZKM ein. Die räumliche Situation wird auch in diesem Kulturkonzept berücksichtigt werden.

Es zeigt Stärken und Potentiale auf, wie die bereits vorhandene vielfältige und starke Kulturszene oder die technologieorientierte Wirtschaft mit kreativem Investitionsbedarf, hier besonders in Karlsruhe, und eine starke kulturinteressierte Bevölkerung oder unser verfügbares Konversionsgelände am Alten Schlachthof. Es zeigt aber auch Schwächen und Risiken auf, wie z. B. der große Bedarf an personellen und finanziellen Ressourcen, hohe Miet- und Lebenshaltungskosten sowie wenig freie und günstige Räume für die Kreativschaffenden. Das Kulturkonzept schlägt aber auch Strategien und Maßnahmen vor, wie z. B. spezifische Angebote für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger im dritten und vierten Lebensabschnitt. Die Formulierung gefällt mir übrigens gut, sie war ja lange umstritten in der Vorbereitung dieses Konzeptes. Die Einrichtung neuer Fördertöpfe sind erforderlich zur Umsetzung bestimmter Projekte. Ich denke da speziell - und das ist mein Wunsch - an einen Fördertopf für die Kultur für Senioren und Seniorinnen in den Stadtteilen, dann Programme für kulturelle Bildungsk Kooperationen im frühkindlichen Bereich. Die Stadtteilbibliotheken sollte man vielleicht als Lernort für Schulklassen sehen. Das sind Strategien und Maßnahmen.

Was sagt mir das? Das Kulturkonzept zeigt uns einen Orientierungsrahmen auf, ist eine Hilfe, ist eine Ideensammlung, ist eine Anregung für uns hier in der Politik, was können wir aus dem Kulturstandort oder mit den vorhandenen Dingen, die also schon gegeben sind, verändern, umsetzen oder wie können wir handeln? Es ist ein Orientierungsrahmen, es heißt ja auch Kulturkonzept 2025, es ist also über einen längeren Zeitraum gedacht und ist ein Orientierungsrahmen zur Umsetzung bereits konkret benannter Vorhaben oder noch zu entwickelnder Ideen und Projekte. Die Umsetzung - und das ist ja wohl unstrittig - ist also abhängig von der Verfügbarkeit der finanziellen Mittel, auch da ein dynamischer Prozess, ganz klar.

Die SPD-Fraktion stimmt diesem Kulturkonzept zu.

Zu dem Ergänzungsantrag der Karlsruher Liste gibt es hier eigentlich nichts mehr zu sagen. Er ist seitens der Verwaltung so angenommen. Dem kann ich auch nichts hinzufügen.

Zum Ergänzungsantrag der Grünen-Fraktion: Der Respekt vor der Arbeit der Kulturschaffenden gebietet uns, diesem Antrag nicht zuzustimmen.

(Beifall bei der SPD)

Stadtrat Golombeck (FDP): Ich möchte Ihnen zunächst einen Gruß von Rita Fromm übermitteln, die mich darum gebeten hat. Sie ist erfolgreich operiert und befindet sich auf dem Wege der Besserung.

(Beifall)

Wie der Kollege Käuflein schon gesagt hat, es ist heute ein großer Tag für die Karlsruher Kultur. Es ist das erste Kulturkonzept, das hier in Karlsruhe entwickelt wurde in zweijähriger Arbeit mit vielen ehrenamtlichen Mitbürgern und der Verwaltung. Da auch von meiner Fraktion herzlichen Dank an den Kulturbürgermeister.

Zu dem Änderungsantrag der Grünen ist schon einiges gesagt worden. Ich finde es auch nicht ganz in Ordnung, wenn ich bei den Beratungen und Sitzungen dabei bin, kann ich mich auch direkt einbringen. Mich stört jetzt ein bisschen diese Formulierung, „mit militärischem Hintergrund“, wo sich die Grünen an „erster Brückenkopf für die Kultur“ auf der Seite 20 stören. Das sehe ich nicht so. Das hätte man, wenn es Sie stört, bei der Erarbeitung auch anbringen können.

Das Papier ist ein dynamisches offenes Arbeitspapier eben angelegt. Es wird sich weiterentwickeln. Es ist nicht so, dass das in ein Korsett gepresst ist, sondern es wird sich weiter entwickeln. Der neue Gemeinderat wird das auch mit unterstützen.

Dem Ergänzungsantrag hier von der Karlsruher Liste habe ich eigentlich auch nichts mehr hinzuzufügen. Man sieht, dass man immer erst auf den zweiten Blick das Ganze erst sieht.

(Beifall bei der FDP)

Stadtrat Dr. Fischer (KAL): Was vor uns liegt, ist das Kulturkonzept der Stadt Karlsruhe. Das Wort „Stadt“ bedarf hier auch einer Erläuterung. Es ist nicht die Stadtverwaltung gemeint, es ist nicht irgendwie eine andere Teilgruppierung gemeint, es ist die ganze Stadt Karlsruhe gemeint. Das ist schon ein großes Rad, an dem da gedreht wird. Es ist uns tatsächlich noch nie gelungen - ich will im Namen meiner Fraktion dem zuständigen Bürgermeister unseren Respekt zollen -, es hat noch kein vorheriger Kulturbürgermeister geschafft, so ein Konzept dann auch hinzukriegen. Es gab Versuche, die sind aber in der Regel dann, z. B. bei Klausursitzungen oder so etwas, gescheitert.

Was mir auch noch wichtig ist: Dies ist kein verordnetes Kulturkonzept der Stadt Karlsruhe, das würde auch nicht funktionieren, sondern es entstand in einem breiten Partizipationsprozess mit der gesamten Kulturszene von kleinen Einrichtungen, Künstlern bis hin zu Prof. Weibel oder Herrn Spuhler, d. h. das Ganze betreut durch ein tolles Team von der Kulturverwaltung. Daraus erkennt man auch, was die Basis des Erfolges ist, dass ein solches Konzept entstehen konnte.

Was ist dieses Kulturkonzept der Stadt Karlsruhe? Es ist zum einen eine Bestandsaufnahme, ein Zwischenstopp, der uns sagt, was jetzt ist. Man darf nie vergessen, die Welt ändert sich. Diese Strategie, die vor uns liegt, das ist die zweite Funktion, wird möglicherweise in fünf Jahren schon wieder überholt sein. Deswegen ist es gut, dass eine dynamisch angelegte Sache ist, weil wir vielleicht schon in fünf Jahren wieder ganz neu denken müssen, je nachdem wie sich auch die Gesellschaft entwickelt, denn Kultur ist ein Spiegel der Gesellschaft, wie übrigens auch der Gemeinderat.

Enorm viel Arbeit steckt in diesem Konzept. Die intensive Bearbeitung dieses Konzeptes erforderte einen hohen Aufwand und Einsatz. Sie wäre nicht möglich gewesen ohne sehr viele Menschen, die sich mit viel Energie, Zeit und Lust an der Entstehung des Kulturkonzeptes beteiligt haben. Mehrere hunderte Expertinnen und Experten, Vertreterinnen und Vertreter von Institutionen und viele einzelne Kulturschaffende haben in einer Vielzahl von Veranstaltungen - die im Kulturausschuss wissen, was damit gemeint ist, das waren wirklich sehr viele, sehr lange - ihr Wissen mit uns geteilt, mitgedacht und

Anregungen gegeben. Ohne sie wäre das Konzept nicht das geworden, was heute vor uns liegt. Deshalb gilt unser - ich spreche immer für meine Fraktion - Dank allen Mitwirkenden, dem Kulturausschuss, dem Kulturkreis, dem Kulturring und der ganzen Kulturszene. Selten fiel mir eine Rede leichter wie heute. Ich habe einfach mal aus dem Vorwort von Bürgermeister Jäger mir ein paar Zeilen genommen, die meinen entsprechen. Ich fahre da gerade fort.

Ich kann auch aus dem Vorwort von Oberbürgermeister Frank Mentrup zitieren: „Gleichzeitig ist Kultur in Karlsruhe viel mehr als das, was die Kulturverwaltung im Auftrag des Gemeinderates realisiert. Andere öffentliche Träger, städtisch geförderte Akteure und die große Vielfalt der von der Stadt unabhängigen Kulturschaffenden machen das lebendige Kulturleben in Karlsruhe erst möglich.“ Auch das unterschreibt meine Fraktion genauso. Und auch uns freut es, „dass die Arbeit am Kulturkonzept auch die Entwicklung einer Karlsruher Kulturerklärung angestoßen hat“.

Aus dem Nachwort von Frau Asche nehme ich gerne einen Satz: „Um diese Ziele auch wirklich zu diskutieren und zu bewerten, wird das Kulturamt regelmäßig einen Workshop organisieren,“ - hier kommt nämlich der dynamische Charakter heraus - „an dem alle Kulturakteure und andere kultur- und bildungsnahe Kräfte teilzunehmen eingeladen sind. Auch damit ist dieses Kulturkonzept ein Anfang.“ Auch diesem Passus stimmen wir völlig zu. Für uns ist die Nagelprobe, dass dieses Konzept auch gelebt wird, aktuell der Jazzclub. Es muss gelten, dass die Kultur Vorrang hat im Alten Schlachthof, d. h., hier geht es darum, dass wir ein klares Signal setzen als Kulturausschuss, als Gemeinderat, dass erst einmal die Kultur regiert, und dann muss ich das andere danach richten.

Was unseren Antrag angeht: Wir sind natürlich mit der Antwort zufrieden und freuen uns sehr darüber. Die Kritik der Grünen in ihrem Antrag ist zum Teil durch die Annahme unserer Öffnungsklausel ja entschärft. Trotzdem gibt es da noch Punkte, über die wir noch diskutieren müssen. Ich freue mich über den Änderungsantrag. Wir sehen nur noch ein Problem, und das ist das gleiche Problem wie beim ISEK. Das wurde auch hier schon eben genannt, aber ich will es noch einmal verdeutlichen. Wie sehr wird sich der nächste Gemeinderat, der in wenigen Wochen schon zusammensitzen wird und der andere Mitglieder, vor allem aber auch andere Gruppierungen enthalten wird - davon geht meine Fraktion sicher aus -, mit diesem Konzept identifizieren? Wir schlagen fast vor, wir machen nicht nur einen Workshop mit der Kulturszene, wir sollten einen Workshop planen mit dem nächsten Kulturausschuss, damit die anderen Akteure dann auch wissen, warum nicht das, sondern warum der bisherige Gemeinderat, der bisherige Kulturausschuss, sich für dieses Konzept so entschieden hat, denn nur ein gelebtes Konzept - und das ist mein Schlusssatz - macht Sinn. Sonst wäre die ganze Arbeit umsonst gewesen.

(Beifall bei der KAL)

Stadtrat Mossuto (GfK): Das Kulturkonzept 2025 ist einmalig in der Breite der behandelten Themen und in der Eröffnung der Perspektiven der zukünftigen Entwicklung in der Kulturlandschaft in Karlsruhe. Wir bedanken uns bei den involvierten Mitwirkenden für die engagierte Arbeit und den Mitarbeitern des Kulturbüros mit Frau Dr. Asche an

der Spitze. Dennoch sehen wir Gemeinsam für Karlsruhe einige grundlegende Mängel, die wir nicht einfach übergehen können und wollen. Vier Punkte möchte ich hier erwähnen:

1. Dieses Werk in seiner Art und Sprache ist hochintellektuell geschrieben. So kann es nur eine bestimmte Bildungsschicht erreichen und schließt eben durch diese Sprache einen Teil der Bürgerschaft aus. Dies gilt besonders für die Kulturerklärung. Es stellt sich für uns die Frage, für welche Zielgruppe das Kulturkonzept 2025 eigentlich gedacht ist.
2. Dieses Kulturkonzept sieht richtigerweise, der Kulturförderung sind finanzielle Grenzen gesetzt. Im Ausblick wird beschrieben, dass die freie Kulturszene die institutionelle Kultur braucht wie einen großen Tanker. Hier werden Verhältnisse auch in der Förderung festgelegt, die Gemeinsam für Karlsruhe problematisch sieht. Was ist groß, was ist klein? Die freien Kulturträger werden so immer nur das bekommen, was von den Großen übriggelassen wird. Das ist nicht gerecht. Die Kreativität, der Freiheitsdrang und die Fantasieentfaltung der Kulturschaffenden werden hier deutlich eingeschränkt.
3. Die Würdigung der Kulturleistung der Kirchen in der Vergangenheit und Gegenwart fällt nahezu unter den Tisch. Ebenso finden wir in der Kulturerklärung keine direkte Aussage für die Bedeutung von Religion und Weltanschauung. Hier wird ein bedeutender Teil der Kulturschaffenden ausgeblendet.
4. Wir, der Gemeinderat, sind verantwortlich für eine praktische und ergebnisorientierte Entscheidung, müssen aber die Umsetzung und Beschlussfassung des Konzeptes 2025 in Frage stellen. Was soll die Realisierung des Konzepts kosten? Ein Konzept sollte eine große Vorstellung davon geben.

Meine Damen und Herren, wir schließen uns dem Änderungsantrag der Grünen an und tragen auch den Antrag der Karlsruher Liste mit. Wir betrachten die Annahme als Voraussetzung für unsere Zustimmung zur Beschlussvorlage der Verwaltung. Ich zitiere die Grünen: „Der Gemeinderat beschließt das Kulturkonzept 2025 als flexiblen Orientierungsrahmen für die künftige Entwicklung im Kulturbereich“. Ende des Zitats.

Es ist wichtig, meine Damen und Herren, dass nicht die städtischen Kultureinrichtungen stärker eingebunden werden, um die Mitwirkung von Kulturschaffenden in den Stadtteilen sicherzustellen.

(Vereinzelter Beifall)

Stadtrat Wenzel (FW): Kultur und Kunst können weder Durst noch Hunger stillen. Sie können aber zur Zufriedenheit und Freude beitragen, Empfindungen erzeugen und Spaß machen. Kultur kann belebend sein und Neugierde erzeugen, doch darf sie niemals zwingend werden.

Genauso sehe ich die vorliegenden Leitlinien für die kommenden zehn Jahre. Lassen Sie uns diese Leitlinien, die bei weitem nicht vollständig sind, stützen, aber nicht in Beton

gießen. Wir Freien Wähler erkennen noch zahlreiche, wohl gewollte Freiräume in diesem Kulturkonzept, die es noch zu füllen gilt. Ich meine damit die vielen ungenannten kleinen und mittleren Institutionen, freie Kulturtreibende und Kunstschaffende.

So tragen wir dieses Kulturkonzept mit Dank an alle Beteiligten an diesem umfangreichen Werk mit, lehnen die Ergänzungsanträge ab, soweit sie noch notwendig sind, da sie teilweise schon einfließen.

Der Vorsitzende: Vielen Dank für das Lob allseits an die vorbereitenden Mitarbeitenden der Stadtverwaltung, aber auch an die ganzen Kulturinstitutionen, die da viele Stunden in den Workshops zugebracht haben. Jetzt ist der Jazz-Club genannt worden, und auch einige weitere Aspekte sind angesprochen worden. Ich darf zunächst Herrn Bürgermeister Jäger bitten.

Bürgermeister Jäger: Ich darf aus aktuellem Anlass kurz davon berichten, dass wir gestern entsprechend dem Auftrag des Kulturausschusses ein Gespräch geführt haben mit den Akteuren im Schlachthof, dem Jazzclub und dem Betreiber der Gaststätte „Schlachthof“. Ich kann zum Ausdruck bringen, dass man sich auf einem konstruktiven Weg des Dialogs befindet und die Bereitschaft bekundet wurde, dass eine weitere Zusammenarbeit stattfinden kann. Wir werden alles dafür tun, dass künftig Reibungsflächen, wie sie bisher aufgetreten sind, sowohl durch einen tatsächlichen Eingriff in bauliche Gegebenheiten in kleinem Umfang, aber auch durch klarstellende Regelungen, die wir dann gemeinsam noch mal durch eine Unterschrift besiegeln wollen, dazu beitragen, dass dies künftig nicht mehr zu Reibungen in dieser Form führt, sondern ein gezieltes Nebeneinander zu beider Nutzen am Ende wieder zustande kommt. Der Wille und die Bereitschaft sind da. Ich gehe davon aus, dass dieser am Ende zustande gekommene konstruktive Dialog zu einem guten Ergebnis führt.

Der Vorsitzende: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich würde gerne noch etwas zu den Änderungsanträgen sagen und versuchen, hier eine Brücke zu bauen, weil es mir bei diesem wichtigen Thema Kulturkonzeption schon am Herzen liegt, dass wir hier zu einer möglichst weitgehenden Übereinstimmung kommen. Ich habe jetzt sehr genau die Diskussionsbeiträge verfolgt und würde gerne noch einmal kurz wiedergeben, was für mich die wesentlichen Argumente waren, die über die Anträge hinaus und auch in den Anträgen deutlich werden und warum ich Ihnen jetzt folgenden Vorschlag machen möchte. Ich würde grundsätzlich darauf verweisen und Sie da um Verständnis bitten, dass es schwierig ist, wenn man über viele Runden einen gemeinsamen Grundkorpus von Themen entwickelt, die man in eine Kulturkonzeption einbringen will, dann am Ende zu sagen, es gibt unterschiedliche Tiefen, und deswegen müssen wir jetzt manche Dinge wieder rausnehmen oder andere Dinge reinnehmen, obwohl sie vielleicht nicht das Ergebnis der Diskussion waren. Insofern ist das Ergebnis solcher partizipativer Prozesse oft ein gewisses unvollständiges Nebeneinander verschiedener Durchdringungstiefen.

Das halte ich jetzt an der Stelle aber nicht für ein Problem, weil es kein statisches Instrument ist, sondern weil es in der ganzen Beschreibung ein flexibel atmender Rahmen werden soll, der uns zukünftig eine Anleitung gibt und auch eine Bewertungsmöglichkeit zulässt, wenn es darum geht, wie finanzieren wir welche Kultur, wie gehen wir mit

neuen Anträgen an den Kulturretat um und alle diese Fragestellungen, die ja sowieso kommen. Hier haben wir jetzt einen Orientierungsrahmen.

Ich bitte auch um Verständnis dafür, dass es aus meiner Sicht nur dann sinnvoll ist, Ihnen eine Übernahme von veränderten Textpassagen zu empfehlen, wenn sie substantiell einen Fehler korrigieren, der vielleicht bisher gemacht worden ist. Insofern will ich jetzt nicht sagen, dass der Formulierungsvorschlag der Grünen inhaltlich falsch wäre, aber es macht keinen Sinn, vor allem wenn dieses jetzt schon zwölf Tage im Internet steht und auch zur breiten Diskussion überlassen wurde, hier um die beste Formulierung zu feilschen, wenn es nicht inhaltlich etwas völlig Neues ist, wo wir gemeinsam sagen, das wollen wir drin haben. Insofern sehe ich eigentlich auch in der Formulierung, die Ihnen jetzt vorgeschlagen worden ist, eine ausreichende Flexibilität, ich sehe es als Orientierungsrahmen an und würde Ihnen deswegen nicht empfehlen können, dass man die Formulierung, die der Grünen-Antrag begehrt, hier übernimmt, weil ich nicht sehe, dass sich dadurch etwas völlig Neues für diesen Bereich ergibt.

Das Zweite, was wir Ihnen auch empfehlen abzulehnen, ist, dass wir alle einzelnen Passagen wieder den Entsprechenden, die mit dabei waren, noch mal zur Korrektur geben. Es ist zwar die Kulturkonzeption der Stadt Karlsruhe, die versucht alles einzubeziehen, aber letztlich sind Sie als Gemeinderat verantwortlich dafür, eine solche Kulturkonzeption zu verabschieden - und niemand anders.

(Teilweise Beifall)

Wir müssen hier noch einmal sauber trennen zwischen den Parteien, die gemeinsam zusammenarbeiten. Da gehören alle Kulturschaffenden und alle einzelnen Künstler zu denen, die hier aber im Gemeinderat die Verantwortung am Ende für eine Formulierung übernehmen. Wir sind ja bereit, diese Anregung zum Tollhaus zu übernehmen und diesen Begriff Brückenkopf zu ersetzen. Das ist gar kein Thema. Alle anderen Kulturschaffenden hätten in der veröffentlichten Variante auch die Möglichkeit gehabt, uns Rückmeldungen zu geben. Jetzt aber sicherzustellen, dass wir von uns aus auf alle zugehen und sagen, da ist eine Passage, die könnte dich betreffen, bitte korrigiere die uns, das ist nicht nur kompliziert, sondern geht auch gegen das Verständnis, welche Rolle wir jetzt an dieser Stelle als Gemeinderat und als koordinierende Verwaltung spielen sollten.

Der dritte Punkt, der angesprochen wurde, ist: Ist es legitim, dass dieser Gemeinderat eine Kulturkonzeption beschließt, die zwei nachfolgende Gemeinderäte dann ein Stück weit zum Handlungsrahmen haben? Ich möchte Sie bitten sich zu überlegen, was der umgekehrte Weg ist. Wir arbeiten zweieinhalb Jahre an einer Kulturkonzeption, dann verabschieden wir sie nicht und legen eine fertige Kulturkonzeption einem neuen Gemeinderat vor, der theoretisch möglicherweise gar nicht beteiligt war an der Erarbeitung. Dann könnte der ganze Prozess wieder von vorne beginnen. Für mich ist es geradezu zwingend, dass nach einem solchen langen Prozess dieser Gemeinderat auch in dieser Sitzung, wo er noch voll legitimiert ist, dann sagt, das Ergebnis ist für uns in Ordnung oder eben nicht. Die nachfolgenden Workshops, die dann den neuen Gemeinderat einbeziehen, geben allen die Möglichkeit, an der weiteren flexiblen Fortsetzung mitzuarbeiten. Ich fände es aber geradezu schade, wenn sich dieser Gemeinderat nicht auch zu dem Ergebnis seiner Arbeit an der Stelle bekennt.

Dann kommt der vierte Punkt, da würde Ihnen gerne eine Brücke bauen wollen. Es ist von den Grünen, aber auch von Herrn Stadtrat Mossuto angesprochen worden, dass man insgesamt den Eindruck gewinnt, dass die Kulturschaffenden und die Zivilgesellschaft zu wenig in die gemeinsame Verantwortung hier miteinbezogen wird. Insofern würde ich Ihnen, sofern wir hier eine Zustimmung bekommen, vorschlagen wollen, den Satz, der da beginnt - Sie können sich vielleicht den Grünen-Antrag schnappen, da steht er oben drin, die Formulierung der Beschlussfassung -: „Der Gemeinderat beschließt das Kulturkonzept 2025 der Stadt Karlsruhe und beauftragt die Verwaltung, in den kommenden Jahren dieses in Abstimmung mit den gemeinderätlichen Gremien und dem Gemeinderat umzusetzen“, dahingehend verändern: „Der Gemeinderat beschließt das Kulturkonzept 2025 der Stadt Karlsruhe und beauftragt die Verwaltung, in den kommenden Jahren dieses in Abstimmung mit den gemeinderätlichen Gremien und dem Gemeinderat sowie in Zusammenarbeit mit den Kulturschaffenden und der Zivilgesellschaft umzusetzen.“ Dann haben wir auf der einen Seite die klare Zuständigkeit für Abstimmung und auf der anderen Seite die Verpflichtung zur Zusammenarbeit. Ich glaube, dass das ein Kompromiss sein könnte, der das noch mal von den Verantwortlichkeiten her klärt und der vielleicht hier eine Brücke bauen hilft, dass wir klar sagen, wir sind am Ende für das zuständig, was als Gemeinderat und als Verwaltung zu klären ist, aber auch in Anbetracht des Gedankens der Subsidiarität muten und maßen wir uns nicht an, alles alleine zu tun, sondern wir nehmen die Kulturschaffenden und die Zivilgesellschaft natürlich dabei mit.

Wenn Sie mir vielleicht kurz durch Kopfnicken signalisierten könnten, ob das für Sie tragbar wäre, dann würde es mich freuen. Es macht nur Sinn, wenn wir dadurch zu einer weitgehenden Einstimmigkeit hier kommen. Sonst stelle ich nur den ursprünglichen Text zur Abstimmung. - Frau Stadträtin Dr. Leidig.

Stadträtin Dr. Leidig (GRÜNE): Ich wollte mich jetzt nur noch einmal kurz äußern zu dieser Formulierung, die wir gewählt haben. Es ist interessant, dass es niemandem aufgefallen ist, wir haben uns da einfach nur an der Formulierung des ISEK orientiert. Damals hat der ganze Gemeinderat gesagt, wir kriegen ja einen neuen Oberbürgermeister. Deswegen, weil da jemand Neues da vorne sitzt, können wir irgendwelche ganz festen Formulierungen wie „Wir beschließen ..., wir machen ... oder tun ..“ oder so etwas nicht mitgehen. Das war uns jetzt eben bei dem Kulturkonzept zu viel, vor allen Dingen in Anbetracht dessen, dass in fünf Tagen Wahl ist. Die Formulierung, die wir gewählt haben, die entspricht zu 90 % dem genauen Wortlaut des ISEK, nur dass es halt ums Kulturkonzept geht. Damals hat der ganze Gemeinderat darum gerungen, es genauso zu tun. Das Kulturkonzept ist letzten Endes ein Teil des ISEK. Natürlich ist auch klar, es kann nur ein Orientierungsrahmen sein.

Herr Oberbürgermeister, ich möchte so gerne zustimmen, weil mir Kultur wirklich so am Herzen liegt. Letzten Endes steht überall auch, es ist nur flexibel und ist nur ein Orientierungsrahmen. Bei der Beschlussfassung machen wir es halt jetzt so, wie Sie es vorschlagen haben. Ich werde heute Nacht eh nicht gut schlafen, insofern ist das jetzt auch egal.

(Ooh-Rufe)

Der Vorsitzende: Das bedauere ich dann zutiefst. Nehmen Sie bitte zur Kenntnis, und das ist von mehreren gesagt worden: Dieser Prozess der Zusammenführung zu dieser Kulturkonzeption und der Inhalt dieser Kulturkonzeption ist insgesamt so hervorragend und so aussagekräftig, dass ich Sie einfach bitte, das noch einmal zu überlegen, ob das wirklich dann die Konsequenz sein muss, nur weil jetzt eine bestimmte Formulierung nicht übernehmen, uns aber inhaltlich eigentlich einig sind. Ich habe Sie jetzt aber so verstanden, dass Sie dann, wenn wir meinen Teil noch hinzunehmen, dem dann doch zustimmen könnten. Dann erhebe ich das offiziell zum Änderungsantrag. Soll ich es noch einmal vorlesen? Ich glaube, Sie haben es nachvollziehen können.

Dann würden Sie auf Ihren Änderungsantrag in beiden Punkten verzichten, oder sollen wir den zweiten Punkt noch einmal zur Abstimmung stellen? - Es wird abgelehnt. Dann verzichten Sie darauf. Die Karlsruher Liste hat das für erledigt betrachtet. Dann stelle ich jetzt zur Abstimmung unser Kulturkonzept, ergänzt um diese eine Passage, die ich Ihnen vorgelesen habe. - Dann können Sie dem alle zustimmen, das ist einstimmig.

Ich glaube, das ist ein starkes Zeichen für die Kulturstadt Karlsruhe, aber auch - dafür bin ich Ihnen auch dankbar - für die Zusammenarbeit mit den Kulturschaffenden und den Kulturinstitutionen außerhalb der staatlichen Organisationen.

Zur Beurkundung:
Der Schriftführer:

Hauptamt - Ratsangelegenheiten -
25. August 2014